

# 300 Hände packen beim Abbau an

**Nach dem Unspunnen-Schwinget** Zivilschutz-Pioniere und Angehörige der Armee im Einsatz: Gestern begann die Abbau-Woche des Unspunnen-Schwingets auf der Interlakner Höhematte.

Anne-Marie Günter

Kartoffelstock, Rindsragout, Gemüse und warmer Tee: Am Montagmittag werden rund 150 freiwillige Helferinnen und Helfer und die Angehörigen des Zivilschutzes und der Armee mit einem «wettergerechten» Menü verpflegt. «Vorige Woche, als es so heiss war, machten wir mehr Salate und kalten Tee», sagt Clemens Häsler. Er ist eingeteilt in die Logistik, Unterabteilung Versorgung, der Zivilschutzorganisation Jungfrau, die mit fünf Mann für die Verpflegung der Mitarbeitenden beim Auf- und Abbau am Unspunnen-Schwinget zuständig ist.

Gekocht wird in der nahen Zivilschutzanlage unter dem Sportplatz der Sekundarschule Interlaken und gegessen im Zelt beim Kinderspielplatz am Rand der Höhematte. «Wir bekamen Komplimente von den Soldaten für unser Essen», sagt Häsler. Besonders warm ist es am Montag nicht im Zelt, und bereits am späteren Vormittag dringt draussen der Regen durchs Vierfruchtgewand der Armee-Angehörigen.

## Stuhlketten der Armee

Riesig wirken die vier Tribünen, je zwei von Hofstetter Zelt+Event AG und Eventbau Felder AG, auf denen am Vortag 16'000 Schwingfest-Gäste Platz gefunden hatten, und irgendwie klein und weit verstreut das Team, das für den Abbau zuständig ist. Rund 40 Mann der Infanterie Bereitschaftskompanie 104 befasen sich vom frühen Morgen an vorerst mit den Plastikstühlen.

Die Leute bilden Ketten und werfen die blauen Sitze von oben nach unten, wo sie in Kisten verpackt werden, exakt und eng gepresst 35 pro Reihe. Gabelstapelfahrer, welche bei den Tribünenbesitzern engagiert sind, bringen die vollen Kisten vorbei an den Sägemehlringen zu Lastwagen. Rund 40 Angehörige der Armee, die meisten aus der Nordwestschweiz, verbringen seit dem 14. August drei Wochen ihrer Durchdiener-RS auf der Höhematte in Interlaken.



Angehörige der Armee bauen die blauen Plastik-Sessel ab. Foto: Anne-Marie Günter

**«Der Einsatz ist auch für uns sinnvoll, es gibt viele Möglichkeiten, für einen Ernstfall zu üben.»**

Thomas Frutiger  
Kommandant-Stellvertreter  
ZSO Jungfrau

Derweilen bauen Angehörige des Zivilschutzes zuerst, und das ging schnell, ein kleineres weisses Zelt am Rand der Höhematte ab. «Wir dürfen nur bei den Bauten helfen, die das Organisationskomitee für die Öffentlichkeit brauchte. Private Bauten wie Essensstände müssen die Betreiber selbst auf- und abbauen», sagt Thomas Frutiger, Kommandant-Stellvertreter der Zivilschutzorganisation Jungfrau. Er leitet den Einsatz für den Unspunnen-Schwinget.

In Kaderkursen hat sich die ZSO Jungfrau auf den Einsatz vorbereitet. Zwei ihrer Pionierzüge halfen je eine Woche beim Aufbau, und der dritte jetzt beim Abbau – trotz Regenwetter sichtlich gut gelaunt. «Der Einsatz ist

auch für uns sinnvoll, es gibt viele Möglichkeiten, für einen Ernstfall zu üben», sagt Frutiger.

Während Zivilschutz und Armee im Team arbeiten, baut Daniel Seematter eine der Holzstelen ab, die ein Merkmal des Unspunnen-Schwingets waren. Er ist einer der Freiwilligen. «Als Mitglied des Schwingklubs Interlaken, des eigentlichen Unspunnen-Schwinget-Organisators, ist für mich das Mithelfen selbstverständlich», sagt er.

## Auch das OK packt an

Im Gabentempel ist leer geworden, einige der Preise, vor allem nicht ganz so handliche wie Bank oder Bett, sind noch da. «Die Schwinger holen sie selber ab»,

sagt Christian Tschiemer, Chef Gabentempel, der vor Ort ist. Irgendwo gehen zwei Schwinger, beide noch im Mutz, mit zwei Trycheln über einen der Holzschnitzelwege, die sich im Regen erstaunlich gut gehalten haben.

Das Organisationskomitee hat das Feld nach dem gelungenen Fest nicht einfach verlassen. Andreas Mühlheim, im Kern-OK zuständig für die Infrastruktur, ist ein bisschen überall, organisiert einen Gabellader-Schlüssel und Armee-Regenschutz. Und OK-Präsident Hannes Rubin ist im orangefarbenen Regenschutz vor Ort und hofft, dass sein letztes Fest bis zur Wiederherstellung der Höhematte-Ost so gut und unfallfrei wie bisher verläuft.

## Angetroffen

**Dieser «Tschugger» ist kein Griesgram**



Foto: Marco Zysset

«Schulpolizist» Peter Ryf Auch wenn die ganze Geschichte etwas länger ist als der nachstehende Satz: Letztendlich waren seine eigenen Kinder der Auslöser, weshalb Peter Ryf (54) seit 2004 beruflich mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat. Heute ist der Goldswiler einer von neun Mitarbeitern Verkehrsprävention der Kantonspolizei Bern in der Region Oberland, wie die einstigen Schulpolizisten heute heissen. Jeder von ihnen betreut zwischen Heimberg und Grimsel rund 150 Schulklassen zwischen dem ersten Kindergarten und der Sekundarstufe I.

Oft – zumindest bei jüngeren Jahrgängen – ist «dr Herr Ryf» freilich nicht allein unterwegs. Eltern, Lehrpersonen und vor allem die Kinder treffen ihn meist in Begleitung von Bernie an. «Er hilft mir in vielerlei Hinsicht», sagt Peter Ryf. «Manchmal macht er den Clown, aber er kann auch mal für Ruhe sorgen, wenn es nötig ist.»

Den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, ist Peter Ryf ein zentrales Anliegen. Weil das für einen «Tschugger mit Schnouz» gerade bei kleinen Kindern nicht immer ganz einfach ist, schätzt er Bernie als Begleiter. Und hat dafür eigens einen Bauchrednerkurs absolviert. «Natürlich braucht es bei älteren Kindern oder Jugendlichen auch mal eine klare Ansage», sagt er. «Aber auch diese klare Ansage kann man anständig machen.»

Überhaupt gilt für ihn die Devise «Vorleben ist Erziehung» – beruflich wie privat, wie er betont. «Und es ist schön, wenn man miterleben kann, wie Kinder grösser werden und sich zu eigenen Persönlichkeiten entwickeln.» So wie jenes Mädchen, das die Gelegenheit nutzt und sich nach dem Kindergartenvormittag in Merligen, wo wir Peter Ryf angetroffen haben, noch persönlich von Bernie verabschiedet.

Er selber wurde von einem Menschen geprägt, der ihn schon als Kind abholen konnte: «Als ich zehn war, hatte mein Vater einen Kollegen, der mich immer zum Fischen mitnahm», erinnert sich Peter Ryf. Seither ist der Kantonspolizist als passionierter Fischer auf dem Briener- oder dem Thunersee anzutreffen. Er ist auch seit seinem zehnten Lebensjahr Mitglied des Fischereivereins Ringgenberg-Goldswil, davon zehn Jahre im Vorstand und fünf Jahre als Präsident. Und seit Jahren geht er einmal im Jahr mit Kollegen auf Motorradtour. «Weil Motorradfahren für mich Freiheit bedeutet.»

Marco Zysset

## In Hofstetten wird Grosses geplant

**Neubau von Wohnsiedlungen** In 9 Gebäuden sollen 19 Wohnungen für Familien und Senioren entstehen.

Rund 20 interessierte Hofstetterinnen und Hofstetter besuchten den Informationsanlass «Neubau Wohnsiedlung Hofstetten» im Hotel Alpenrose am Freitagnachmittag. An der Louenen und am Scheidweg sollen auf zwei Parzellen neun Ein- und Mehrfamilienhäuser mit total 19 Wohneinheiten entstehen, erklärte Heinz Fuchs als Vertreter der Bauherrschaft das Vorhaben.

Das Wohnungsangebot soll Familien mit Kindern, aber auch Seniorenpaare ansprechen. Wohnungen mit 2½ bis 4½ Zimmern, Einfamilien- und Doppel-einfamilienhäuser mit 5 bis 6 Zimmern sowie zwei Mehrfamilienhäuser und ein Minihaus sind geplant. Fuchs bezeichnete sich mit einem Lächeln als «Ur-Hofstetter», ist er doch an der Dorfstrasse aufgewachsen und bewohnt heute ein

Haus angrenzend an die geplante Überbauung.

## Lücken schliessen

Der Weiler Hofstetten hat sich in den letzten 200 Jahren zu einem Dorf mit kompaktem Kern entlang der Dorfstrasse und des Scheidwegs entwickelt. Gemeinderat Franz Blatter dokumentierte dies mit einer spannenden Fotoserie. Er wird einen Bildband über «Alt Hofstetten bis zur Neuzeit» herausgeben. Durch einen Brand und verschiedene Abbrüche sind heute zwei grosse Parzellen unbaut. «Diese Lücken sollen für den Bau von günstigem Wohnraum genutzt werden», führte Heinz Fuchs aus. Dabei legen die Planer Wert auf eine dem Ortsbild entsprechende Architektur. Zeitgemäss sollen alle Dächer mit Fotovoltaikanlagen bestückt werden.

Die Wohnungen und Häuser sollen als Eigentums- oder Mietwohnungen angeboten werden. Als Richtwert stellt sich Fuchs den Preis für ein Einfamilienhaus unter einer Million Franken vor. Die Nutzung von zwei Häusern neben dem Hotel Alpenrose für touristische Zwecke als Zweitwohnungen oder Ferienwohnungen wird zur Zeit noch abgeklärt.

Im Auftrag der Bauherrschaft, der JPU-Wohnbau AG in Interlaken, hat die Forum4 AG für Architektur aus Interlaken ein qualifiziertes Bauverfahren für Bauen an sensibler Lage durchlaufen. «Die erforderlichen Fachberichte liegen nun vor und bilden die Grundlage für das Baugesuch an die Gemeinde», erläuterte Thomas Ammann vom Architekturunternehmen. «Wir legen unser Augenmerk auf den Ortsschutz

und nehmen Rücksicht auf den Charakter der umliegenden Gebäude, dies betrifft Gestaltung und Materialwahl wie auch die Dimensionen der Neubauten», versicherte Ammann den Anwohnern. So sollen Sockel, Lauben, Befensterung und Holzverschalung die Nähe zu den bestehenden Gebäuden abbilden. Auf einer Restfläche in der Parzelle «Louenen» ist ein Minihaus vorgesehen – ein Einraumhaus mit Schlafgalerie, wie Ammann erklärte.

Zu reden gab die Parkplatzfrage: Für 19 Wohneinheiten sind 18 Parkplätze in der Einstellhalle unter den 2 Häusern am Scheidweg plus drei Aussenplätze vorgesehen. «Damit sind die gesetzlichen Anforderungen erfüllt, zusätzliche Plätze sind baulich nicht realisierbar oder nicht bewilligungsfähig», gab Heinz Fuchs auf An-

frage bekannt. Sicher ein Handicap für zukünftige Bewohner im Teil «Louenen». Allerdings bestehen bei einer touristischen Nutzung Parkmöglichkeiten beim Hotel Alpenrose.

## Bau in Etappen

In einer ersten Etappe sollen die zwei Häuser am Scheidweg entstehen. Wenn die Baubewilligung bis Frühjahr 2024 erlangt werden kann, rechnet Bauherr Fuchs mit einem Bezug gegen Ende 2025. Danach soll mit dem Bau der zweiten Etappe auf dem Areal «Louenen» beim Hotel Alpenrose fortgefahren werden. «Mir gefallen die Häuser – aber wo werden all die Leute zur Arbeit gehen?», sorgte sich eine ältere Dame am Ende der Veranstaltung.

Beat Jordi